

Annette Klosa-Kückelhaus

LEXIKALISCHE SPRACHANFRAGEN: WÖRTERBÜCHER KÖNNEN HELFEN!

(AUS DER RUBRIK „WÖRTER UND WÖRTERBÜCHER“)

Annette Klosa-Kückelhaus ist Leiterin des Programmbereichs „Lexikographie und Sprachdokumentation“ in der Abteilung Lexik am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

Historische Ereignisse, sich wandelnde gesellschaftliche Begebenheiten, politische Neuerungen, soziale Beziehungen, technische Innovationen, neue Trends in Mode, Sport, Ernährung usw. – als Sprachteilhabende kommunizieren wir zu all diesen Themen und verwenden dabei eine Vielzahl an Wörtern und festen Wendungen. Im alltäglichen Sprachgebrauch ergeben sich dabei unterschiedliche Fragen. So möchte man etwa wissen, ob es angemessen ist, ein Wort zu verwenden, oder welche Geschichte hinter einer Wendung steckt. Oder man hört oder liest ein Wort, das man noch nicht kennt oder bei dem man sich unsicher ist, wie man es schreibt oder spricht, oder was es bei seiner Verwendung zu beachten gilt. In solchen Fällen schlägt man am besten in einem Wörterbuch nach. Dabei stellen sich ggf. weitere Fragen, z. B. welche Quellen für ein solches Nachschlagewerk ausgewertet werden oder wie ein Wort ins Wörterbuch hineinkommt.

In der SPRACHREPORT-Reihe „Wörter und Wörterbücher“ stellen Ihnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Projekte des Programmbereichs „Lexikographie und Sprachdokumentation“ einige der schönsten Entdeckungen, interessantesten Sachgruppen und verschiedene Typen von Fremdwörtern, Lehnwörtern oder Neologismen und diskursrelevanten Begriffen vor, die ihnen bei der Arbeit begegnet sind. Rund um „Wörter und Wörterbücher“ gibt es so viel Neues zu entdecken.

Alle **orangefarbenen** Beispielwörter im folgenden Beitrag können kostenlos in OWID, dem Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) unter <www.owid.de> nachgeschlagen werden.

Viele Sprachteilhabende wie z. B. Journalistinnen und Journalisten, Lehrkräfte oder Eltern von Schulkindern wenden sich mit Fragen zu Grammatik, Pragmatik und Lexik des Deutschen an das IDS, obwohl dieses offiziell keine individuelle Sprachberatung anbietet.¹ Donalies (2023) zeigt auf Basis eines kleinen, aber aussagekräftigen Korpus von rund 300 schriftlichen Anfragen zwischen 1997 und 2022 auf, wer diese Anfragenden sind, und wen, wie, was und warum sie fragen. Ihre Untersuchung macht deutlich, welche (relevanten oder auch brisanten) Themen überhaupt angefragt werden und was daraus aus dem Laiendiskurs über Sprache² abgeleitet werden kann. In deutlich größerem Umfang wertet das Pro-

jekt **Sprachanfragen** der Abteilung Grammatik grammatisch und orthographisch orientierte Anfragen aus und verfolgt das Ziel, auf Basis von circa 50.000 Anfragen mit ihren Antworten aus externen Quellen aus den Jahren 1999 bis 2018 sowie solchen, die das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache regelmäßig erreichen, eine Datenbank aufzubauen, in der „Sprachanfragedaten systematisch erfasst, archiviert, theoriegestützt nach orthografischen, terminologischen und übrigen [...] Kriterien strukturiert, computerlinguistisch aufbereitet und zur weiteren wissenschaftlichen Analyse zugänglich gemacht werden“.³

In diesem Beitrag soll es nun um wortbezogene Sprachanfragen gehen, die regelmäßig von Mitarbeitenden der Abteilung Lexik des IDS beantwortet werden.⁴ Dabei werden fast immer Wörterbücher herangezogen sowie häufig Recherchen im **Deutschen Referenzkorpus des IDS (DeReKo)** angestoßen. Im Folgenden werden vier exemplarische Anfragen gezeigt, die sich auf 1) grammatische Normunsicherheiten, 2) Herkunft und Aufkommen, 3) Bedeutung bzw. Bedeutungsspektrum und 4) angemessene Wortverwendung beziehen. Diese vier Themen treten (neben Fragen zur Orthographie) im Kontext wortbezogener Sprachanfragen besonders häufig auf.

Saisons oder Saisonen?

Wie aus Beispiel 1) deutlich wird, stellen die konkurrierenden Pluralformen des Nomens (*die*) *Saison*, nämlich (*die*) *Saisons* bzw. (*die*) *Saisonen*, für den Anfragenden im Kontext der Fachsprache ein Problem dar. Gefragt wird (wie übrigens in vielen anderen Anfragen), ob eine der Formen zu bevorzugen sei, wenn es denn nicht doch einen Konsens bezüglich der Wahl der einen oder anderen Form gibt. Deutlich wird auch, dass der Ratsuchende über Sprachgefühl verfügt und aufgrund der Lesbarkeit im Schriftbild die eine Form bevorzugen würde. Außerdem weist der Absender darauf hin, dass eine der Varianten wohl regional beschränkt sei.

Beispiel 1)

wie fernmdl. angefragt, bitte ich freundlich um einen Hinweis auf sprachlich korrekte Pluralbildungen zu „Saison“. Anlaß ist ein Editorial [...]. Darin wird z. B. auf die [...] „Saison 2014“ [...] Bezug genommen.

Nach der häufig angewandten Pluralbildung werden hieraus „Saisons“. Das führt m. E. in Verbindung mit der Jahreszahl durch die Abfolge von S und 2 zu einem schwerer lesbaren Satzbild als dies bei der süddeutschen Pluralvariante „Saisonen“ der Fall wäre.

Gibt es bitte eine Vorzugsform oder gar einen Konsens bezüglich der Pluralbildung?

Die Einschätzung bezüglich der Regionalität der Variante (*die*) *Saisonen* lässt sich auf Basis von Recherchen in **DeReKo** bestätigen, wo diese Form überwiegend in süddeutschen und österreichischen Quellen belegt ist. Entsprechende Informationen finden sich unter den grammatischen Angaben zur Lesart ‚Zeitraum im Jahresverlauf‘ im Wortartikel *Saison* in **ellexiko** – einem Online-Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache, das zwischen 1999 und 2017 am IDS erarbeitet wurde (vgl. Abb. 1).

Im Übrigen gibt es die Varianz auch in den beiden anderen Lesarten von *Saison*, nämlich ‚Theaterspielzeit‘ und ‚Zeitraum, in dem Wettkämpfe stattfinden‘. – Was ließe sich dem Ratsuchenden in diesem Fall nun antworten? Zunächst lässt sich die Regionalität der Pluralform (*die*) *Saisonen* mit Hinweis auf das Wörterbuch bzw. den Korpusbefund bestätigen. Aus der regionalen Verbreitung dieses Plurals leitet sich ab, dass die Mehrheit der deutschen Sprachgemeinschaft den s-Plural bevorzugt und insofern also bereits ein Konsens zur Pluralbildung besteht. Gerade in einem Editorial, wie in Beispiel 1) als Text genannt, in dem der Plural von (*die*) *Saison* verwendet werden soll, sollte eher die häufigere, konsensuelle Form als die regional eingeschränkte gewählt werden, will man bei der Leserschaft keine Verwunderung hervorrufen. Außerdem könnte man darauf verweisen, dass die Überlegung zur Lesbarkeit des Schriftbildes, die der Ratsuchende formuliert, zwar an sich berechtigt ist, aber gegenüber der Tatsache zurücktreten muss, dass die Flexion immer durch das Wort selbst und nicht durch den Kontext, in dem es verwendet wird, bestimmt ist.

Woher kommt *pressieren*?

Unter den Personen, die Sprachanfragen stellen, gibt es einige, die sich immer wieder an das IDS wenden. Dies kann durch einen beruflichen Kontext begründet sein oder auch einfach nur durch Neugier. Bezogen auf den Wortschatz wird dabei

Grammatik

<p>Wortart: Nominativ Singular: Genitiv Singular: Nominativ Plural:</p>	<p>Nomen (Femininum) (die/eine) Saison (der/einer) Saison (die) Saisons (die) Saisonen</p>
---	---

Verwendungshinweis
Im **ellexiko**-Korpus findet man diese Pluralform nahezu ausschließlich in österreichischen Texten (vgl. den Beleg).

Farnleitner wiederholte vor den Kärntner Touristikern sein Credo, wonach im Tourismus künftig nicht mehr in **Saisonen** gedacht werden dürfe. (Kleine Zeitung, 01.03.1999, "Bitte hört endlich zu raunzen auf".)

Abb. 1: Grammatische Angaben zum Stichwort *Saison* (Lesart ‚Zeitraum im Jahresverlauf‘) in **ellexiko**

besonders häufig nach der Herkunft gefragt und gerne auch nach dem Aufkommen des Wortes (am besten mit einer genauen Jahreszahl, die natürlich oft nicht genau zu ermitteln ist). Beispiel 2) illustriert einen solchen Fall, in dem gleich drei Wörter im Mittelpunkt stehen, nämlich *Bähmulle*, *Tranfunzel* und *pressieren*.

Beispiel 2)

Ich melde mich wieder [...]. Dieses Mal dreht es sich um die drei Wörter „Bähmulle“, „Tranfunzel“ und „Pressieren“. [...] Ich würde mich freuen, wenn Sie mir die Wörter, wie bei den vergangenen Malen, näher erklären könnten. Was bedeutet der Begriff? Woher kommt er? Seit wann existiert er? Usw.

Im Grunde könnte die Ratsuchende selbst in Wörterbüchern nachschlagen und die gesuchten Antworten finden, zu **Bähmulle** beispielsweise im **Pfälzischen Wörterbuch**, das Teil des **Wörterbuchnetzes** (publiziert vom Trier Center for Digital Humanities) ist. Oder zu **pressieren** in der Onlinefassung des **Deutschen Fremdwörterbuches**, das Teil von **OWID**, dem Online-Wortschatzinformationssystem Deutsch des IDS ist. Wie Abbildung 2 zeigt, ist *pressieren* mit der Bedeutung ‚dringend sein, eilen‘ im frühen 17. Jahrhundert aus dem Französischen übernommen und seit dem 18. Jahrhundert verstärkt verwendet worden.

Entsprechende Hinweise werden bei der Beantwortung solcher Anfragen gegeben, womit ein direkter Transfer des innerhalb der Wörterbuchprojekte des IDS erarbeiteten Wortschatzwissens in die Allgemeinheit erfolgt. Typisch an der

pressieren

1. Aufl. Band 2 (Basler 1942)

Ztw. 'dringend sein; eilen' entlehnt (1) im frühen 17. Jahrh. aus dem frz. *presser* gl. Bed., seit dem 18. Jahrh. reich belegt (2), auch in der Umgangssprache und in den Mundarten Oberdeutschlands, wo vornehmlich das unpersönliche es *pressiert* häufig ist (3). Daneben ist *pressant* 'eilig', das Wieland mit *dringend* wiedergegeben hat (ZfdW. VIII 88), gut bezeugt (4). Quelle: das frz. Ztw. *presser* geht auf lat. *pressare* 'drücken' (siehe *Presse*) zurück.

Abb. 2: Anfang des Wortartikels *pressieren* in der Onlinefassung des *Deutschen Fremdwörterbuches*

Sprachanfrage aus Beispiel 2) ist im Übrigen, dass sowohl ein Fremdwort als auch dialektale Ausdrücke im Zentrum des Interesses stehen.

Wer oder was kann *kritisch* sein?

Insbesondere polyseme Wörter können Schwierigkeiten hervorrufen, nämlich dann, wenn, wie in Beispiel 3), die unterschiedlichen Lesarten als solche nicht bekannt sind oder nicht erkannt werden und es so zu einer vermeintlichen sprachlichen Auffälligkeit kommt. In diesem Fall stößt sich die Anfragende an der Formulierung *kritische Infrastruktur* und argumentiert wie folgt:

Beispiel 3)

[...] Wer kann kritisch sein? Ein Lebewesen, auch Tiere zähle ich dazu. Aufgrund von Lebenserfahrung ist man/Tier schon mal vorsichtig oder auch kritisch. Eine Infrastruktur kann nicht denken. Daher ist eine Infrastruktur störanfällig [sic!], empfindlich, angreifbar und ähnliches. Aber selber denken kann eine Sache nicht.

Der Blick ins Wörterbuch, hier zunächst *lexiko*, hilft, die Sache aufzuklären. Die Lesart ‚problematisch‘ ist diejenige, die in der Verbindung *kritische Infrastruktur* vorliegt, nicht aber die Lesart ‚tadelnd‘, die impliziert, dass ein Sprecher/ eine Sprecherin eine negative Bewertung vornimmt. Während auf die Frage „Was ist kritisch?“ in der Lesart ‚problematisch‘ z. B. mit *Beziehung, Problem, Situation, Thema* oder *Verhältnis* (oder eben auch mit *Infrastruktur*) geantwortet werden kann, geschieht dies in der Lesart ‚tadelnd‘ mit Kollokationen wie *Anmerkungen, Äußerung, Bemerkung, Beurteilung, Meinung, Position, Unterton, Wort* u. Ä. Im Wortartikel *kritisch* im *Deutschen Fremdwörterbuch* wird auf die unterschiedliche Bedeutungsgeschichte der Lesarten verwiesen: In der Lesart ‚mit Kritik veranstaltet, abgefaßt, prüfend‘ ist das Adjektiv, das auf lateinisch *criticus* im Sinne der philologischen Kritik zurückgeht, schon im 17. Jahrhundert be-

legt. In der Lesart ‚einen Umschwung herbeiführend, entscheidend‘ geht es „aus der Sprache der Medizin, die von den dies *critici* (= griech. ἡμέραι κριτικαί) als den Tagen der Krisis [...] einer Krankheit sprach“ hervor. Seit dem 17. Jahrhundert ist es im allgemeinen Sprachgebrauch zunächst mit Bezug auf einen entscheidenden Zeitpunkt, später dann in der erweiterten Bedeutung ‚gefährlich, katastrophal‘ belegt.

In der Antwort auf die Sprachanfrage wird auf diese Unterschiede verwiesen, sodass sich auch aufklären dürfte, was die Ratsuchende als ihr Fazit formuliert: Selber denken kann eine Sache wie eine Infrastruktur tatsächlich nicht und sich daher weder prüfend verhalten oder negativ tadeln, aber die Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen denken nach und charakterisieren als Ergebnis dieses Prozesses dann z. B. eine Infrastruktur als problematisch.

sozial bzw. unsozial – asozial – antisozial

Beispiel 4) weist schließlich darauf hin, dass Sprecherinnen und Sprecher sich durchaus der Tatsache bewusst sind, dass bestimmte Wörter, hier die Adjektive *sozial* und *asozial*, negativ wertend verwendet werden können, und dass daher der öffentliche Sprachgebrauch, wie er sich beispielsweise in den Medien zeigt, bei der Verwendung solcher Wörter besondere Vorsicht walten lassen sollte, um berechtigter Sprachkritik zu entgehen.

Beispiel 4)

Fürchterlich finde ich den Begriff „sozial Schwache“[,] wenn damit finanziell Schwache gemeint sind. Ein Mensch mit wenig oder keinem Geld muß nicht unbedingt sozial schwach sein, man kann trotz mangelndem Geld ein gutes Herz haben und hilfsbereit sein. Hat ein Mensch sehr viel Geld und will nichts davon abgeben (Steuerbetrüger)[,] dann ist dieser in meinen Augen sozial schwach. [...]

Wer hat diese Begriffe geprägt? Womöglich die sensationsheischende Presse?

Ich finde es sehr schade[,] daß derlei Worte nicht korrigiert werden und jeder sie nachschwätzt. sogar [sic!] im Rundfunk. Um das „Gendern“ wird ein Riesentamtam gemacht, aber arme Men-

schen als asozial zu schimpfen, obwohl diese oft sehr viel sozialer sind als andere, das ist in meinen Augen unfair und gereicht unserer Gesellschaft zu keinem Ruhmesblatt.

Allerdings wird auch hier deutlich, dass die Polysemie des Adjektivs *sozial* bei der Einschätzung der Angemessenheit des Ausdrucks *sozial Schwache* außer Acht gelassen wird. In *ellexiko* wird im Stichwort *sozial* zwischen fünf Lesarten unterschieden:

- 1) ‚das Zusammenleben betreffend‘: Mit *sozial* wird Sachverhalten (z.B. Frieden, Gerechtigkeit, Verantwortung) die Eigenschaft zugeschrieben, die Gesellschaft und das Zusammenleben der Menschen zu betreffen.
- 2) ‚die gesellschaftliche Struktur betreffend‘: Mit *sozial* bezeichnet man die Eigenschaft von Sachverhalten (z.B. Marktwirtschaft, Politik, Staat), sich auf die gesellschaftlichen Strukturen, die darin enthaltenen verschiedenen Gruppierungen und Schichten sowie die Zugehörigkeit des Menschen dazu zu beziehen. Als besonders sozial gelten Sachverhalte dann, wenn ein alle Gruppen berücksichtigendes Gleichgewicht der gesellschaftlichen Ordnung gehalten wird.
- 3) ‚gemeinnützig‘: Mit *sozial* werden Sachverhalte (z.B. Dienstleistungen, Politik, Versorgung) oder Einrichtungen (z.B. verschiedene Hilfsdienste, Institutionen) dahingehend charakterisiert, dass sie auf das Wohlergehen der Menschen bedacht, gemeinnützig und wohlütig sind.
- 4) ‚zwischenmenschlich‘: Mit *sozial* wird Sachverhalten (z.B. dem Umfeld, der Kälte) die Eigenschaft zugeschrieben, sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, Kontakte oder das Verhalten zu beziehen.
- 5) ‚gesellig‘: Mit *sozial* bezeichnet man die Eigenschaft von Personen oder Tieren, besonders umgänglich und gesellig zu sein und in einer Gemeinschaft mit den anderen besonders gut leben zu können.

In der konventionalisierten Verbindung *sozial Schwache* kommt durch die Verwendung der Substantivierung *Schwache* der Aspekt der (vor allem materiellen) Hilfsbedürftigkeit zum Ausdruck, die so bezeichneten Personen leben also in prekären wirtschaftlichen Umständen. Es wird hingegen nicht ausgedrückt, dass die so bezeichneten Personen nicht

Lesart **'prüfend'** weiter »

Mit *kritisch* bezeichnet man die Eigenschaft von Sachverhalten, Prozessen oder auch Personen, die als hinterfragend, beurteilend oder prüfend charakterisiert werden.

Lesart **'tadelnd'** weiter »

Mit *kritisch* drücken Sprecher aus, dass sie einen Sachverhalt (z. B. ein Wort, eine Stimme) als negativ einschätzend, tadelnd oder zweifelnd bewerten.

Lesart **'problematisch'** weiter »

Mit *kritisch* bezeichnet man die Eigenschaft von Sachverhalten (z. B. einem Verhältnis, einem Thema), die als problematisch und schwierig charakterisiert werden.

Lesart **'bedrohlich'** weiter »

Mit *kritisch* bewerten Sprecher einen Zustand oder Sachverhalt als bedenklich, bedrohlich oder gefährlich. In manchen Kontexten bezeichnet man mit *kritisch* auch Zustände oder Sachverhalte, die im Begriff sind, bedenkliche, bedrohliche und gefährliche Ausmaße anzunehmen.

Lesart **'einen physikalischen Grenzwert erreichend'** weiter »

Mit *kritisch* bezeichnet man in der Physik und Chemie den Zustand von Materialien, Stoffen oder Geräten, die einen bestimmten Grenzwert (z. B. an Dichte, Temperatur, Masse) erreicht haben.

Abb. 3: Überblick über die Lesarten im Wortartikel *kritisch* in *ellexiko*

gemeinnützig denken und handeln oder in Hinblick auf zwischenmenschliche Beziehungen oder Geselligkeit defizitär wären.

Was bedeutet asozial und „darf“ man das Wort verwenden?

Die Absenderin der Sprachanfrage in Beispiel 4) verweist im letzten Absatz außerdem darauf, dass das Adjektiv *asozial* häufig als Schimpfwort vorkommt, und zwar, wenn es mit Bezug auf Menschen oder ihr Verhalten verwendet wird. Entsprechend oft wird in Frage-Antwort-Foren wie z.B. <www.gutefrage.net> nach der Bedeutung des Adjektivs bzw. seines (vermeintlichen) Synonyms *unsozial* oder der angemessenen Verwendung von *asozial* bzw. *unsozial* gefragt.⁴ Das **Paronymwörterbuch**, das am IDS zwischen 2015 und 2021 korpusgestützt erarbeitet wurde, behandelt solche Paronympaare (oder -triplets) ausführlich und zeigt für diese ausdrucksseitig ähnlichen Ausdrücke, über welche semantischen Gemeinsamkeiten, aber auch über welche Unterschiede sie verfügen. In Abbildung 4 mit einem Ausschnitt aus dem Wortartikel **unsozial – asozial – antisozial** wird erläutert, in welchen Lesarten (nämlich ‚ungerecht‘ und ‚rücksichtslos‘) *unsozial*, *asozial* und auch *antisozial* gleichbedeutend sind und in welchen nicht: *unsozial* hat auch eine Lesart ‚ungesellig‘, *asozial* die Lesart ‚nicht gesellschaftsfähig‘ und *antisozial* die Lesart ‚beziehungsunfähig‘. *Unsozial* in der Lesart ‚ungesellig‘ sind z.B. *Tiere*, *Menschen* oder *Einzelgänger*; deutlich negativer konnotiert sind die Kollokatoren von *asozial* in der Bedeutung ‚nicht gesellschaftsfähig‘, z.B. *Elemente* oder *Gesinde*. *Antisozial* in der Lesart ‚beziehungsunfähig‘ wird wiederum mit Personenbezeichnungen wie *Person* oder *Psychopath* verwendet, man kann aber auch eine *antisoziale Gesinnung* haben. Diese Bedeutung tritt häufig fachsprachlich auf, worauf der Wortartikel im **Paronymwörterbuch** verweist (vgl. Abb. 4).



Vergleich

Zusammenfassung

Wissenswertes

Die drei unterschiedlich negierten Adjektive *un-*, *-a*, *-antisozial* kommen jeweils in drei Verwendungen im Sprachgebrauch vor, die aber unterschiedlich häufig sind. Gemeinsamkeiten lassen sich vor allem in Kontexten nachweisen, die politische Themen von Ungleichheit und Ungerechtigkeit zum Thema haben und sich auf diverse politische Sachverhalte beziehen. Zusätzlich können die Adjektive gleichermaßen Personen näher charakterisieren, um zum Ausdruck zu bringen, dass diese als rücksichtslos oder gesellschaftsschädigend angesehen sind.

Unterschiede gibt es in weiteren Kontexten, in denen vor allem Personen entweder als ungesellig (*unsozial*), als nicht gesellschaftsfähig (*asozial*) oder als beziehungsunfähig (*antisozial*) bezeichnet werden. Obwohl alle drei Adjektive jeweils Negationsformen von *sozial* sind, werden die unterschiedlichen Negationsformen einerseits mit unterschiedlichen Bewertungen unterlegt und andererseits in verschiedenen Diskursen und Themenbereichen bevorzugt. Tendenziell sind diese:

1. Allgemeinsprachliche Zusammenhänge,
2. Allgemeinsprachliche Zusammenhänge + stark negative Bewertung,
3. Fachsprache.

Unsozial ist ein neutraler Ausdruck, der tendenziell in allgemeinsprachlichen Themen der öffentlichen Gebrauchssprache vorkommt.

Abb. 4: Ausschnitt aus der zusammenfassenden Beschreibung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von *unsozial – asozial – antisozial* im *Paronymwörterbuch*

In der Beantwortung einer sprachkritischen lexikalischen Anfrage wie in Beispiel 4) kommt es darauf an, die Ratsuchenden nicht nur auf die Wörterbücher des IDS (oder anderswo) zu verweisen und ggf. zusätzlich Korpusbefunde zu beschreiben, sondern auch darauf, auf das Sprachempfinden bzw. die Sprachreflexion der Fragenden zu reagieren. Tatsächlich versuchen die Kolleginnen und Kollegen, die die Antworten verfassen, hierauf einzugehen und geben z. B. der Überzeugung Ausdruck, dass man sich insgesamt eine höhere Sensibilität oder auch tiefergehende Reflexion in der öffentlichen Verwendung bestimmter Wörter wünschen würde. Wir hoffen, hiermit wie generell mit den nach wissenschaftlichen Prinzipien erarbeiteten und auf umfängliche Korpusanalyse gestützten Informationen in den IDS-Wörterbüchern zu einer informierten wortbezogenen bzw. wortschatzbezogenen Sprachkritik beizutragen. ■

Anmerkungen

- ¹ Systematisch und kostenpflichtig bieten etwa die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) e. V. sowie die Dudenredaktion Sprachberatung zum Deutschen an; systematische kostenlose Sprachberatung offerieren z. B. das Sprachberatungsteam der Germanistik an der Universität Siegen <www.uni-siegen.de/phil/sprachberatung/> (Stand: 4.4.2024) oder die Arbeitsstelle für Sprachauskunft und Sprachberatung der Universität Vechta <www.sprachauskunft-vechta.de/> (Stand: 4.4.2024).
- ² Vgl. hierzu auch Donalies (2024).
- ³ Zu weiteren Informationen vgl. Lang et al. (2023) und Lang/Schneider/Wöllstein (2023).
- ⁴ Die Sprachanfragen werden wie im Original abgedruckt und enthalten zum Teil noch die alte Rechtschreibung.
- ⁵ Vgl. z. B. auf „gutefrage.net“ unter <www.gutefrage.net/home/suche?begriff=unsozial> (Stand: 4.4.2024) oder <www.gutefrage.net/home/suche?begriff=asozial> (Stand: 4.4.2024).

Literatur

- Donalies, Elke (2023): Sprachanfragen – Wer fragt? Wer wird gefragt? Wie wird gefragt? Was wird gefragt? Warum wird gefragt? Heidelberg: Winter.
- Donalies, Elke (2024): Nachdenken über Sprache. Laienansichten über Sprache in Internetforen, Leserbriefen und Sprachratgebern. Heidelberg: Winter.
- Lang, Christian/Schneider, Roman/Wöllstein, Angelika (2023): Was ist, was soll sein – und warum? Sprachanfragen aus empirisch-linguistischer Perspektive. In: Beißwenger, Michael/Gredel, Eva/Lemnitzer, Lothar/Schneider, Roman (Hg.): Korpusgestützte Sprachanalyse. Grundlagen, Anwendungen und Analysen. (= Studien zur Deutschen Sprache 88). Tübingen: Narr, S. 425-438. <<https://doi.org/10.24053/9783823396109>>.
- Lang, Christian/Tu, Ngoc Duyen Tanja/Schneider, Roman/Volodina, Anna (2023): Projektvorstellung – Sprachanfragen. Empirisch gestützte Erforschung von Zweifelsfällen. In: Trilcke, Peer/Busch, Anna/Helling, Patrick (Hg.): DHd 2023 Open Humanities Open Culture. 9. Tagung des Verbands „Digital Humanities im deutschsprachigen Raum“ (DHd 2023), Trier/Luxemburg/Genf: zenodo. <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7715518>>. ■